

wolle der Kniende sagen: Mein Gemüt ist nicht hart wie das Metall, das mein Hammer bezwingt; der Strahl deiner Liebe hat es geschmolzen. Es fühlt mit, was du am Kreuze leidest. Geld und Gut habe ich nicht, darum schaue nicht an mein schlichtes Arbeitsgewand, sondern blicke hinein in mein Herz; es soll ganz dein eigen sein.

Auf der andern Seite kniet ein junger Bergmann, auch in der Alltagsracht, selbst das Kaffeekrüglein auf dem Rücken fehlt nicht. Er hat die Hände wie zum Gebet übereinander geschlagen, dabei hält die Pinke die Kopfbedeckung. Es ist die Soldatenmütze. Ist's nicht, als wolle er damit zum Ausdruck bringen: Wenn ich auch bei meiner Berufsarbeit unten im dunklen Schoße der Erde wenig von unserem schönen, deutschen Vaterlande sehe, so bewahre ich ihm doch die Treue und bin bereit, es mit meinem Blute zu verteidigen, wenn der König ruft. Und das blasse Gesicht, das voll Andacht auf den Heiland schaut, es redet eine deutliche Sprache von der rechten Frömmigkeit: Ja, Herr, was sind die Mühsale, die Gefahren meines Berufs gegen dein Leiden und Sterben. Du willst uns zeigen, wie wir treu bis zum Tode arbeiten sollen an dem Werke, zu dem uns Gott berufen. So will ich denn getrost und voll Zuversicht die dunklen Pfade meines Tagewerkes betreten, weiß ich doch, daß du mich führst.

Der Entwurf zu der herrlichen Gruppe, sowie auch der größte Teil der Arbeit wurde von einem Dresdner Künstler, Herrn Holzbildhauer Gröne, geschaffen. Doch haben auch andere Künstler an der Vollendung des Ganzen mitgearbeitet. Besonders lebensvoll wirkt die Farbe, die sowohl Gesicht und Körper, wie auch die Gewänder der Personen naturwahr wiedergibt. So greift alles an dem Kunstwerke zusammen, um einen erhebenden Eindruck hervorzurufen.

Das Einzigartige dieser herrlichen Schöpfung aber besteht darin, daß wir die unter dem Kreuze des Heilands knienden Personen nicht wie bei anderen Bildwerken im Festtagsgewande, sondern im Arbeitskleide vor uns sehen. Auf diese Weise kommt die Eigenart des Ortes, dessen Bevölkerung ihr Brot zum größten Teile beim Bergbau und Hüttenbetriebe findet, am besten zum Ausdruck. Die männlichen Kirchenbesucher erkennen in den knienden Personen sich selbst, und die weiblichen entdecken in dem Antlitze der beiden Arbeiter manchen Zug, der sie an ihre Männer, Väter oder Söhne erinnert. So wird das Kunstwerk zur Mahnung für alle, die im Gotteshaufe ein- und ausgehen: Ihr, die ihr draußen bei der schweren Arbeit eures Berufes im Schweiße des Angesichtes schafft, vergeßt nicht den, der gearbeitet hat für das Wohl der ganzen Menschheit, sondern sammelt euch einmütig unter seinem Kreuze und laßt euch durch die unendliche Heilandsliebe entflammen zu christlicher Bruderliebe.

Und diese Mahnung gilt auch dann noch, wenn die Essen der Schwächte nicht mehr rauchen, die Hämmer der Hütte nicht mehr dröhnen sollten.

Zeichen, Gainsdorf.